



Niko, Papa und das Smartphone

Es läutet an der Tür. Niko flitzt aus seinem Zimmer. Er wartet darauf, dass Opa mit ihm in den Tiergarten fährt. Doch Nikos Papa ist schneller. Mit dem Smartphone am Ohr öffnet er Opa die Türe, nickt ihm kurz zu und verzieht sich dann wieder auf die Couch.

Stürmisch begrüßt Niko seinen Opa. Er braucht nur noch seine Baseball-Kappe und eine Trinkflasche, dann können sie gleich losstarten. „Niko-Maus, geht das auch ein bisschen leiser?!“, ruft Papa da. „Ich telefoniere - das siehst du doch!“

Niko seufzt. Ja, er sieht, dass Papa telefoniert. Papa hat heute im Büro früher Schluss gemacht, damit er Niko von der Schule abholen kann. Gemeinsam sind sie dann nachhause gegangen: Papa und sein Handy. Niko ist daneben her getrottet. Dabei hätte er gerne von dem Experiment erzählt, das sie heute in der Schule gemacht haben: einen Kompass haben sie gebaut!

Niko schleicht in die Küche, um seine Trinkflasche mit Wasser zu füllen. Krachbumm – er ist am Tisch angestoßen. Mit großem Lärm fällt eine Schüssel, die dort gestanden ist, zu Boden. Gut, dass sie aus Metall ist und nicht zerbrechen kann! „Niko, bitte, ich habe ein wichtiges Gespräch“, schimpft Papa schon wieder.

Niko füllt die Flasche an, schleicht ins Vorzimmer und macht die Eingangstür hinter sich extra leise zu. Er hat Papa ja nicht absichtlich stören wollen!

„Hat dein Papa nicht heute Nachmittag frei?“, wundert sich Opa.

„Hat er ja auch“, antwortet Niko. „Aber irgendwas ist schief gegangen in der Firma. Papa hat den ganzen Heimweg telefoniert. Das Mittagessen hat er anbrennen lassen, weil er am Handy ein gaaaanz wichtiges Email geschrieben hat. Und gleich nach dem Essen hat er weiter telefoniert. Blödes Handy! Hätte man besser gar nicht erfunden! Spielen lassen mich Mama und Papa sowieso nur ganz selten damit und wenn, dann nur ganz kurz. Handy-Spielregeln nennen sie das...“

Opa versteht gut, dass Niko enttäuscht ist. Dass Papa ihn von der Schule abholt, kommt nicht oft vor. Es ist etwas Besonderes. Niko hat sich darauf gefreut und jetzt ist er enttäuscht. Aber wäre es wirklich besser, wenn es keine Smartphones gäbe?

„Weißt du, Niko, wie ich so alt war wie du – da gab es tatsächlich noch keine Handys.“

Klar, das weiß Niko. Aber er hat noch nie darüber nachgedacht, wie das Leben ohne Handy funktioniert hat.

Opa erzählt: „Nicht einmal zuhause hatten wir ein Telefon! Kannst du dir das überhaupt vorstellen? Einmal hatte mein Vater einen Unfall im Wald. Ich war dabei. Ein Ast ist abgebrochen und auf ihn gefallen. Seine Pfote war eingequetscht. Ich habe an dem Ast gerüttelt und gezogen – aber ich habe ihn nicht frei bekommen. Da wäre ein Handy super-super-praktisch gewesen!“

„Und was habt ihr dann gemacht?“, fragt Niko. Das muss ja wirklich schlimm gewesen sein!

„Ich bin aus dem Wald raus gelaufen bis zur Landstraße. Am Straßenrand habe ich gewartet, dass ein Auto kommt. Oder ein Radfahrer oder irgendjemand, der Hilfe holen kann. Die ersten beiden sind vorbei gefahren, obwohl ich ganz verzweifelt gewinkt habe. Erst dann ist jemand stehen geblieben und hat uns geholfen. Der ist in den nächsten Ort gefahren und hat dort die Rettung angerufen. Von einer Telefonzelle aus. Es hat sich wie eine Ewigkeit angefühlt, bis die da waren... Kennst du überhaupt noch Telefonzellen?“ Opa schaut Niko von der Seite an und der schüttelt den Kopf. „Das war einfach so ein kleines Haus aus Glas...“, erklärt Opa. „Wie eine Duschkabine?“, fragt Niko. Opa nickt. „Naja, so ähnlich, aber mit Dach. Und nicht im Badezimmer, sondern im Freien. Also einfach ein kleines Haus aus Glas, in dem ein Telefon hängt. Wenn man dort eine Münze eingeworfen hat, dann hat man eine bestimmte Zeit telefonieren können.“



Niko staunt. „Hm, mit einem Handy hättest du die Rettung aber viel schneller anrufen können!“
 „Mir fallen auch noch andere Sachen ein, wo ein Handy praktisch ist“, meint Opa. „Zum Beispiel wenn wir heute vom Tiergarten nachhause fahren und den Bus verpassen. Mit dem Smartphone können wir einfach den Fahrplan nachschauen. Das macht die Sache einfach!“

„Ja, eh...“, antwortet Niko. „Oder auch, wenn ich meine Freunde fragen will, ob jemand Zeit hat zum Spielen. Oder wenn ich vergessen habe, was wir als Hausaufgabe bekommen haben... WhatsApp und so hat´s doch auch noch nicht gegeben. Wie hast du das früher eigentlich gemacht?“ Niko kann sich das gar nicht vorstellen.

Opa muss schmunzeln. „Das war ganz einfach: Bei uns gab´s einen Spielplatz, der war unser Treffpunkt. Der Treffpunkt für alle Kinder. Und es war klar: wer Freizeit hat, der schaut dort vorbei und hofft, dass noch wer da ist. Das hat fast immer funktioniert, ich habe nicht oft alleine spielen müssen...“ Noch etwas fällt Opa ein: „Und wenn wir auf Urlaub gefahren sind, dann konnten wir nicht Fotos mit dem Handy verschicken, sondern mussten Ansichtskarten schreiben. Das habe ich gar nicht gerne gemacht – schreiben in den Ferien!“

Niko lacht: „Mama macht das immer noch so, weil sie das irgendwie schöner findet. Aber ich muss nur unterschreiben. Das ist schon okay...“

„Sagt dir dein Papa am Abend vor dem Schlafengehen eigentlich noch Gute-Nacht?“, wechselt Opa das Thema. Niko versteht den Gedankensprung nicht ganz. „Ja, schon, meistens zumindest. Da lässt er aber sein Handy im Wohnzimmer!“

„Wunderbar!“, meint Opa. „Dann denk mal drüber nach, was du Papa heute Abend sagen willst. Weil schade ist es schon, dass er dir heute so wenig zugehört hat. Ich finde, da hat er etwas ganz Wichtiges verpasst und vielleicht ist ihm das gar nicht aufgefallen! ... Und jetzt erzähl mal von der Schule – ihr habt doch heute so ein Experiment vorgehabt! Wie hat das funktioniert?“

>> In welchen Situationen stören dich Handys?

>> Welche Handy-Regeln gelten bei euch zuhause/ in der Schule/ in eurer Gruppe – ausgemacht oder einfach so?

>> Was findest du daran gut? Was wünschst du dir anders?

Judith Werner